Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: - (1926)
Heft: 8

Artikel: Zur Judenfrage
Autor: Dietz, Walthari
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-760016

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Judenfrage

Von Walthari Dietz

> Die Juden sind die starken Stehaufmänner, die (glücklicherweise) dauernd Unerlösten: die Härtesten und Lindesten: mit Shylocks und Heilanden.
>
> *Alfred Kerr.*

Jüdischer Geist geht wie ein roter Faden durch das ganze Geistesleben des Abendlandes. Seine Wirkungen sind außerordentlich. Seiner Teilhaberschaft ist unendlich viel und Wertvollstes zu verdanken. Die Beziehungen werden nicht immer sogleich gesehen. Werden sie erkannt, so werden sie zumeist nur ungern anerkannt. Dem liegt neben manchem anderen eine gewisse Eitelkeit zu Grunde: Eitelkeit für Originalgewächse. Dabei wird vergessen dass der Mensch aus sich nichts ist. Dass er erst durch das Vorleben und Mitleben Anderer etwas wird. Dass er Tradition braucht. Und der Jude hat Tradition; die größte und älteste aller Völker die das Abendland besiedeln.

Aufzuzeigen wie weit das verzweigte Geäder jüdischer Geistesartung das gesamte Schaffen der Völker durchzieht, wie es als Ansporn Anreiz Ferment, ja manchmal geradezu als Gewissen allüberall spürbar und sichtbar wird, darzutun dass Christentum Islam und Sozialismus ohne Judentum nicht wären, dass von Maimonides über Spinoza zu Kant eine gerade Linie führt – das ist das Verdienst Arthur Sakheims, des Enkels hochgelahrter Rabbiner in seinem Buch *Das jüdische Element in der Weltliteratur*[1]) Das ist ein Buch welches dank souveräner Beherrschung des Stofflichen eine Fülle von Kenntnissen vermittelt. Doch um derentwillen ist es nicht geschrieben. Es ist ein Buch des Bekenntnisses. «Bekenntnis zur reinen Flamme: zum antik, mittelalterlich und modern gestimmten, fanatischen, gegeißelten, aber nie erdrosselten, atmenden, blutwarmen Genius meines Volkes», heißt es im Vorwort. Mit visionär künstlerischer Kraft ist aus der Fülle der verschiedenartigen Erscheinungen eine Einheit geschaffen. Eine stolze Ahnengalerie ist da hingestellt. Nicht einer scheint zu fehlen.

Was ist das nun mit dem jüdischen Geist? Wir die wir schlecht und recht christlich erzogen wurden, wir wissen wenig, um nicht zu sagen kaum etwas davon. Denn was wir Westlichen die wir infolge von Bildungshypertrophie eine Zeitspanne geistiger Inflation erleben, zu erleben gezwungen sind, davon sehen, so um uns herum, das trägt die Zeichen

---

[1]) Verlag Hazoref (Buchhandlung Goldschmidt) Hamburg.

des Verfalls wie Vieles; Allzuvieles. Es verzerrt verunmöglicht ein wahrhaftes Bild. Es bedarf liebevoller Versenkung. Dennoch werden wir voll ehrfürchtigen Staunens stehen vor der Vielfalt und Menge der Fanale die Sakheim aufleuchten macht, vor der Buntheit der Farben die sie ausstrahlen. Und wir beginnen zu ahnen dass der jüdische Geist nicht alt noch jung ist. Er ist wahrhaft *ohne Zeit*.

Dies wurde mir so recht offenbar, als ich in den ersten Band von Martin Bubers neuer Verdeutschung der Bibel (*Die Schrift zu verdeutschen unternommen von M. Buber*)[1]) las, die er gemeinsam mit Franz Rosenzweig unternimmt. Der Versuch die Schrift rhythmisch getreu in unser heutiges Deutsch zu übertragen ist mehr als das. Er ist eine Tat, deren Notwendigkeit und Bedeutung sofort erkannt wird, wenn man die ersten Seiten des auch äußerlich gut und stilvoll aufgemachten Buches gelesen hat.

Zum anderenmal erkannte ich die Zeitlosigkeit jüdischen Geistes bei der Lektüre eines erfrischend subjektiv und lebendig geschriebenen Buches über eine Reise zu den Juden im Osten. Ich meine Döblins letztes Werk: *Reise in Polen*[2]). Ich sagte Reise zu den Juden; denn sie machen eigentlich den Kern des Buches aus. Ich muss gestehen, soviel vitale Kraft, soviel tiefe Innerlichkeit und Versenkung, soviel Sehnsucht nach Gott, soviel Dürsten nach seinem Wort – wie Döblin es aufzeigt – das frappiert. Soviel Menschlichkeit in unserer entmenschten Zeit? Es ist kaum glaublich.

Sinnlos, borniert scheint aller Antisemitismus schon, wenn man nur um diese beiden Fakten weiß: dass der jüdische Geist wahrhaft ohne Zeit ist (doch davor hat man Angst) und dass seine Kraft seiner innigen Versenkung in die menschliche Seele entspringt.

Antisemitismus! Allein schon das Wort. In dieser Zeitschrift (XVIII/13) machte vor einiger Zeit E. Platzhoff-Lejeune den Versuch ihn ad absurdum zu führen. Das war nicht das erste nicht das letzte Mal. Aber all diese Versuche zu klären, darzulegen, auseinanderzusetzen – mögen sie noch so richtig und berechtigt sein – sie bleiben Darlegungen. Sie ändern nichts an der Tatsache des Vorhandenseins von Antisemitismus. Denn der ist alt und nicht wie Platzhoff-Lejeune meint « un mouvement de reaction contre l'emancipation des citoyens juifs, fruit de la révolution française ... »

Die innere Rechtfertigung und Begründung über dies Thema überhaupt noch zu schreiben liegt einzig darin dass die Formen des Anti-

---

[1]) Lambert Schneider, Berlin.
[2]) S. Fischer, Berlin.

semitismus (kaum dessen Wesen) sich ständig wandeln. Aus der Mannigfaltigkeit dieser Formen ergeben sich notwendig immer neue Blickpunkte, die aufzuzeigen Menschengeist für fruchtbringend hält.

Ich mag auf die Unsumme der Vorwürfe die man den Juden macht (so da sind Geldsucht Verworfenheit moralische und politische destruktive Tendenzen usw.), nicht eingehen. Sie sind samt und sonders nicht stichhaltig und leicht zu widerlegen. Auch ihr letztes Argument: die Rassentheorie ist nicht haltbar.

Wesentlich zwei Gruppen lassen sich im Lager der Antisemiten erkennen: Eine bei der Judenhass genau so viel bedeutet wie Franzosen- oder Deutschenhass. Die andere bei der der Hass sich auf die Rassetheorien stützt, die sie in der Hauptsache von H. St. Chamberlain und von Otto Weininger beziehen. Gemeinsam ist beiden eine geistige Überhebung und eine meist erschreckend profunde Ignoranz in dem was Jüdisch ist und was nicht.

Über das Wesen des Antisemitismus existiert eine umfangreiche und ausführliche Schrift. Allen Antisemiten sei sie wärmstens empfohlen! Sie ist verfasst von Heinrich Graf Coudenhove-Kalergi, dem Vater des durch die Paneuropa-Bewegung bekannt gewordenen Richard Nikolaus Coudenhove-Kaglergi: *Das Wesen des Antisemitismus.*[1]) Jesuitisch erzogen, gläubiger Katholik, österreichisch-ungarischer Diplomat im Ausland, hatte dieser Aristokrat gewiss keinen Grund nicht Antisemit zu sein. Er war es auch und nicht nur theoretisch. Allein, seine großen Reisen, auf denen er die Juden in aller Herren Länder aus eigener Anschauung kennen lernte, führten ihn dazu sich mit der Judenfrage zu beschäftigen und über sie zu schreiben. Er ist aus dem nichtjüdischen Lager wohl einer der besten Kenner der Judentums. Er vermeinte anfangs eine antisemitische Schrift zu verfassen jedoch seine ernste und gründliche Beschäftigung mit dem außerordentlich umfangreichen Stoffgebiet belehrte ihn eines besseren. Er kommt auf Grund seiner eingehenden historischen Forschungen und Darlegungen zu dem Ergebnis dass das *Wesen des Antisemitismus religiöser Fanatismus* ist.[2]) Dies weist Coudenhove-Kalergi sowohl für den Antisemitismus des Alterstums, der sich ausschließlich gegen die Anhänger der jüdischen *Religion* wandte – wozu auch die große Zahl der jüdischen Proselyten nichtjüdischer Abstammung gehörten – als auch für den christlichen Antisemitismus

[1]) Paneuropa-Verlag, Wien.

[2]) Religiös bedingt ist er nämlich auch dann, wenn lediglich der gegen den sich die Antipathie richtet auf Grund bestimmter religiöser Sonderheiten zu dem geworden ist, was den andern die Antipathie empfinden lässt. Und das ist bei den Juden der Fall.

nach, wobei unter Antisemitismus stets ein Antijudaismus gemeint wurde. Die Richtigkeit dieser Ergebnisse braucht kaum belegt zu werden.

Anders dagegen heute. Religion steht nicht mehr so im Vordergrund allen Lebens wie früher. Und dennoch liegt auch heute der Fall meist nicht anders. Mag man sich noch so sehr hinter Rassetheorien und Sonstiges verschanzen. Darauf weist R. N. Coudenhove-Kalergi im Nachwort hin. Der gefühlsmäßige Antisemitismus ist fast stets älter als das Wissen um Rassetheorien. Die antisemitische Gesinnung ist also nicht Folge, sondern Ursache der antisemitischen Überzeugungen: sie ist erworbener, nicht angeborener Instinkt. Der Keim ist bereits in den Kindheitsjahren zu suchen und hat seinen Grund in irgendeiner gehässigen Bemerkung eines religiös eingestellten Erziehers. Oder das Kind empfängt aus zweiter oder dritter Hand schon das Vorurteil das, verfolgt man es zurück, irgendwann auf ein religiöses Moment stößt.

Was den Begriff Antisemitismus anbelangt so beruht er auf der Konstruktion eines Gegensatzes Arier und Semiten; wobei die Arier als vollwertige, die Semiten als race inférieure (nach Renan) gelten. Beides aber sind philologische Begriffe: Aryan ein terminus technicus für die große Strachfamilie die sich von Indien nach Europa erstreckt, von Friedrich Schlegel erstmals in « *Die Sprache und Weisheit der Inder* » 1808 als indogermanische Sprachverwandtschaft bezeichnet. Semitisch erstmals von Eichhorn 1789 geprägt, ebenfalls um eine Sprachverwandtschaft zu kennzeichnen. Aus diesen philologischen Begriffen machte man Rassebegriffe indem man einen Zusammenhang zwischen Sprache und Rasse konstruierte. Von reinen Rassen kann heute aber überhaupt nicht mehr die Rede sein. Heinrich Coudenhove-Kalergi gerade weist darauf hin, „dass die Masse jüdischen Blutes, welche in den christlichen und mohamedanischen Völkern Europas, Westasiens und Nordafrikas steckt, größer ist als jene, die in den Adern der heutigen Juden rollt ». Denn erst etwa seit dem Jahre tausend ist kein neues Blut mehr ins Judentum eingeströmt. Blasco Ibañez erwähnte im Laufe eines Gespräches (*Revue juive* I/1) « l'Espagne est juive plus qu'à la moitié ». Für den sprachlichen Zusammenhang sei nebenbei erwähnt, dass das Hetitische zu den indogermanischen Sprachen zählt (und die Juden sind ursprünglich eine Mischung aus arischen Amoritern, wirklichen Semitenund Hetitern !), dass überdies gewisse Forscher heute wiederum dazu neigen die Sprachentwicklung nicht mehr polygenetisch, sondern monogenetisch zu erklären. Die Folgerung daraus überlasse ich dem Leser.

Brächten die Antisemiten den ernsten Willen auf sine ira et studio

einmal über ihre antisemitische Gesinnung nachzudenken, kämen sie zu der Erkenntnis «dass der individuelle Antisemitismus, wie der historische auf religiösem Fanatismus beruht, und dass ihre wissenschaftlichen Überzeugungen sich auf den religiösen Vorurteilen ihrer Kinderfrauen gründen» (R. N. Coudenhove-Kalergi) ... dann, ja dann – Zwei Dinge aber werden in der Welt solange Menschen leben wohl nie aussterben: das Vorurteil und die Dummheit, denen das gemeinsam ist dass sie zu der Wahrheit in einem etwas absonderlichen Verhältnis stehen.

Von einem anderen Gesichtspunkte aus ist der Antisemitismus der Juden zu beurteilen. Als typischer Vertreter dieses nicht gerade seltenen Falles sei Otto Weiniger genannt. Es ist schwer solchen Menschen und ihrem eigenartigen tragisch betonten Schicksal gerecht zu werden. Doch das Kriterium liegt gerade in dieser Tragik. Einer Tragik des Schicksals der Verhältnisse und des Menschen. Des Menschen: durch die außerordentliche metaphysische Anlage des Juden; der Verhältnisse: infolge seiner Lage, insofern er den Durchschnittstyp des jüdischen Assimilanten irgendwie überragt und damit auch des Schicksals: indem er dann umsomehr des inne wird dass er innerhalb eines Kulturkreises lebt als ein nicht völlig Anerkannter; bestenfalls als Geduldeter – wie es ihm jedenfalls in den meisten Fällen scheinen muss – und damit wiederum Gegensätzlichkeit verspürt. Von alledem sich als Nichtjude eine rechte Vorstellung zu machen und davon mehr als sichtbare Äußerlichkeiten zu erfassen das ist nicht jedem gegeben. Gar leicht ist das Sprichwort bei der Hand: Ein schlechter Vogel ist es, der sein Nest beschmutzt. Es wird vergessen dass das was äußerlich zutage tritt: Übertritt zum Christentum, antisemitische Theorien (s. Weininger!) Auswirkungen schwerster innerer Qualen und Kämpfe sind und bei jedem geistig Regsamen mit Fragen des Geschäftes des persönlichen Vorteils gar nichts, mit der zerquälten Psyche und dem Versuch einer Befreiung alles zu tun hat. Angewidert von Verfallserscheinungen seiner Umgebung sucht der Jude der von Judentum schon gar keine rechte Vorstellung mehr hat, auch keine Anschauung infolge einer religiös gleichgültigen Erziehung – denn nur in einem solchen Falle wird bei einem Juden Antisemitismus zu Tage treten – sein Heil in irgendeiner Religionsgemeinschaft oder im Lager der «Ungläubigen». Er wird sich dann dem neuen «Glauben» oder «Unglauben» mit doppeltem Eifer zuwenden, wird in gewissem Sinn Fanatiker werden – was zur obigen Definition des Antisemitismus führt – wird, mag sein Denken noch so exakt sein, eine Menge offensichtlicher Irrtümer und Widersprüche gar nicht bemerken (s. Weininger), da in

diesem Punkt sein Gefühl über den Verstand obsiegt. Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit ist diesen Versuchen für sich und damit den Menschen neue Lebensformen und Möglichkeiten zu schaffen nicht abzusprechen. Aber mir scheint: viel Blut und Gut wird da umsonst verschwendet das anderswo fruchtbarer zu wirken vermöchte. Doch keiner kann aus seiner Haut. Immer und immer wieder versucht ein Mensch über sich hinauszukommen sich zu übersteigern, Satzungen und Grenzen zu durchbrechen die den Ahnen schon gesetzt waren von aller Zeiten Anfang her, von einem vermeintlichen Idol sich zu entfernen, einem Ideal zu nahen das sich hernach erst recht wieder als Idol entpuppt ... Und angetrieben ist der Mensch dazu zumeist vom Hass auf seine Zeit von deren Bindungen er sich zu lösen trachtet, von Abscheu und Ekel vor Mitmenschen gleichen Blutes, deren äußerer und innerer Nähe er sich zu entziehen sucht. In der Möglichkeit dieser Gegensätze und der Unmöglichkeit einer harmonischen Lösung liegt die Tragik – zugleich ein Stück menschlicher Dummheit.

Wie steht es nun mit der Verbreitung des Antisemitismus in den europäischen Ländern? In Frankreich hat man seit der Dreyfus-Affäre nicht mehr soviel davon gehört. Seine Hochburg ist heute die *Action Française*. Die Juden versuchen durch die Herausgabe der *Revue juive*, einer internationalen Revue, über wahres Judentum zu informieren. Im Programm des ersten Heftes erklärt Albert Cohen: das Werk der Juden sei noch nicht vollendet, die Juden hätten noch eine Aufgabe zu erfüllen und daran zu arbeiten dass diese Aufgabe erkannt würde. In Italien fragt niemand danach ob einer Jude ist oder nicht; ähnlich in Spanien. Für Holland bedeutet der Antisemitismus, soweit er überhaupt vorhanden ist, lediglich eine intern-katholische Angelegenheit. In England weiß man wenig davon; in Skandinavien genießen die Juden Achtung und bilden eine Art von Aristokratie. Polen hat den höchsten Prozentsatz an Juden: etwa 10—12% die nach dem Versailler Vertrag die Rechte der Minoritäten in Sprache und Religion genießen. Polen aber geht auf einen Nationalstaat aus: von dieser Gesinnung her wird der Antisemitismus dort begreiflich der wie in Rumänien vor Pogromen nicht zurückschreckt. Für Ungarn fehlen mir die Unterlagen.

Kommen wir zu Deutschland mit seinen etwa 0,9% Juden. Seit 50 Jahren wächst blüht und gedeiht hier erneut der Antisemitismus, hat Formen angenommen die für den Zuschauer abscheuerregend geworden sind (ich erinnere an Grabschändungen), sofern er nicht dem Fluch der Lächerlichkeit verfallen. Aber das hindert nichts an seinem Vorhandensein.

Die Tatsache jedoch dass weitaus die Mehrzahl der antisemitischen Theoretiker Deutsche waren, dass das *Jiddische* ein von der mittelhochdeutschen Sprache relativ wenig abgewandeltes Deutsch darstellt, dass von den 13—15 Millionen Juden die es überhaupt gibt ca. 3 Millionen es sprechen: die in Polen leben und am geringsten westeuropäisch assimiliert und verflacht sind – denn erst nach 1850 kamen sie vom Ghetto los – das scheint mir darauf hinzuweisen dass der Gegensatz Deutscher und Jude, den man da in Deutschland Antisemitismus heißt, nicht einzig durch die gewiss einleuchtende Formel Coudenhove-Kalergis das Wesen des Antisemitismus sei religiöser Fanatismus seine Erklärung findet. Es müssen vielmehr zwischen Deutschen und Juden besondere Beziehungen bestehen. Unsichtbare Brücken. Das ist so. Wurde auch mehrfach unabhängig von einander von verschiedenen Seiten bestätigt.

Hans Rosenfeld geht in seinem Büchlein *Deutschtum und Judentum*[1]) darauf ein. Abgesehen von den Russen vielleicht sind die Deutschen und die Juden wie kein anderes Volk Europas eminent metaphysische und eminent polare Völker. « Die Deutschen sind das Volk der Metaphysik des Objekts, die Juden das Volk der Metaphysik des Subjekts ». Der Deutsche strebt nach einer Durchdringung der Umwelt, hat den Drang zu gestalten; der Jude vergräbt sich in sein eigenes Ich, beschäftigt sich vorzüglich mit den Gedanken über den Wert und Unwert des Einzelindividuums, hat den Drang zu kritisieren. Die Deutschen sind also im weitesten Sinn ein Volk der Kunst, die Juden ein Volk der Ethik *κατ' ἐξοχήν*. Dem entspricht ein Formideal: Ideal beseelter Haltung und ein Inhaltsideal: Ideal sittlicher Gesinnung ein Heroismus des Kampfes und einer des Duldens. Was das auf menschlichem und religiösem Gebiet heißt besagen die Namen Goethe und Christus. Dies ist gewissermaßen der apriorische Tatbestand. In der heutigen Erscheinungsform zeigen Deutsche wie Juden wesentlich andere Gesichter. Ein Verfall beider kann nicht geleugnet werden. Die Entartung aber geschieht beim Deutschen dank seiner monistischen Weltauffassung gesteigert, während sie beim Juden infolge seiner dualistischen Weltauffassung ins Gegenteil umschlägt. « Verfällt der Deutsche in schrankenlosen, brutalen Egoismus, so verstrickt sich der Jude in hemmungslose Anarchie und würdelose Farblosigkeit des Charakters.» Entarteter Subordinationsgedanke beim Deutschen schafft das subalterne Massenwesen. Entarteter

---

[1]) Der Neue Geist, Leipzig.

Koordinationsgedanke beim Juden gebiert den Unterwühler menschlicher Autorität.

Alfred Lemm kommt bei seiner mehr ins Detail gehenden Untersuchung *Der Weg der Deutschjuden*[1]) zu dem gleichen Resultat. Er spricht davon dass die Juden als Orientalen der eigenen Tiefe zugewandt das Erlebnis « Erde » nicht in dem Umfang gehabt haben wie die westeuropäischen Völker.

Eminente Polarität verbunden mit der Verwandtschaft des Gegensatzes, eminent metaphysische Veranlagung verbunden mit der Gegensätzlichkeit der Verwandtschaft, auf beiden Seiten das Gefühl einer Auserwähltheit und einer Weltmission (vgl. Wassermann: « es wurde zu diesem Behufe sogar ein deutscher Spezialgott erfunden, der wie der jüdische in Gebeten in allen patriotischen Hymnen figurierte » [*Mein Weg als Deutscher und Jude*]) dies bedingt immer größeres Ähnlichsein und -werden von Charakter und Schicksal.

Aus dem Gesagten geht hervor dass der deutsche Jude ein besonderes Phänomen darstellt. Sehr richtig bemerkt Lemm « dass die Juden soviel Deutsche sind, als ihr Empfinden in der deutschen Sprache aufgeht, und um so viel Juden, als sie sie verändern ». Wenn er jedoch feststellt die Mehrzahl der deutschen Juden schreibe ein irgendwie anderes Deutsch als die Deutschen, das nur dem feinsten Empfinden spürbar sei, so geht er dabei ein wenig zu weit indem er um Abgrenzungen zu schaffen, allzusehr verallgemeinert. Die Assimilation, das Aufgehen im deutschen Kulturkreis, ist allzuweit vorgeschritten im Laufe der Jahrhunderte als dass man heute noch derart scharfe Trennungen vornehmen könnte. Dass gewisse Atavismen in dieser Beziehung möglich sind und auch vorkommen ist damit nicht in Abrede gestellt. Aber man versuche einmal beispielsweise bei Jakob Wassermann nachzuweisen was ausgesprochen Jüdisch ist, was nicht. Von Kleinigkeiten abgesehen, dürfte dieser Versuch misslingen; denn Jüdisches (Orientalisches) und Deutsches sind bei ihm für mein Gefühl wenigstens zu einer fruchtbaren Einheit miteinander verschmolzen.

Daraus erhellt dass der von Lemm angedeutete Weg zur Lösung der Judenfrage in Deutschland vor allem: progressive Judaisierung auf der Grundlage jüdischer Schulsiedlung nach dem Muster Wynekenscher Schulgemeinden nur eine bedingte Berechtigung hat wofern er überhaupt durchfürbar ist. Ich gewann bei der Lektüre seiner geistvollen Schrift die, wenn schon sie leider nicht abgerundet werden konnte und darum manche

[1]) Der Neue Geist, Leipzig.

Gegensätze und Widersprüche enthält dennoch wesentliche Perspektiven über die Judenfrage eröffnet, den Eindruck dass er allzusehr auf die Erhaltung der jüdischen «Rasse» bedacht ist. Denn: «Vermischung heißt der Assimilationsvorgang nur in den ersten Generationen, für die Zukunft ist Untergang seine wahre Übersetzung. Dasselbe Schicksal steht den Juden bevor, führten sie den gegenwärtigen Zustand einer nur geistigen Aufnahme des Deutschen fort.» Daraus folgert er konsequenterweise die Forderung: progressive Judaisierung. Das ist *eine* Ansicht, ein Glaube. Ist es aber nicht vielleicht gerade die Bestimmung der Juden im Deutschtum aufzugehen, selbst wenn sie dabei untergehen? Wer davor zurückschreckt mag dem Zionismus anhängen und wird es mit einem gewissen Rechte tun.

Zu einer anderen Lösung gelangt Rosenfeld: «Einer Weltepoche der Gestalt *soll* eine solche der Gesinnung folgen, das Zeitalter der Kunst soll durch eines der Ethik abgelöst werden». Der Wunsch ist durchaus plausibel. Es scheint eine gewisse Richtungsnotwendigkeit vorzuliegen. «Staaten sind Kollektivbestien» sagt Döblin. Sie waren es nicht. Sind es geworden aus Liebe zur Sache. Sie werden als Hüter des Nationalen sicherlich immer bedeutungsloser werden. Vielmehr wird das « Nationale » sein Leben in den seelischen Besonderheiten dartun. Auf das in seinen Formen bereits reichlich manierierte Zeitalter von Technik, Amerikanismus, Schablone, in dem der Staat geradezu zum Kunststück geworden, muss eine Reaktion kommen. Das ist fundamentales Gesetz. Die Grundlage dafür ist nach Rosenfeld «ein Christentum neuer, synthetischer Art, das als wirksames Lebensprinzip in die geschichtlichen Vorgänge eingreift ». Wie soll aber der Deutsche Christ werden? Denn er ist es im Tiefsten nicht. Rosenfeld löst die Frage einfach. Mit dem Goetheschen « Stirb und werde ». Stirb das Deutschtum und werde Christentum. Die schwierige Rechnung ist gelöst! (Wo etwas nicht ganz stimmt wird es stimmend gemacht. Es muss doch stimmen.) Da im Judentum aber wahrhaft christliche Tendenzen zu finden sind, kann das Deutschtum synthetisch-christlich werden « sollend » es nicht entbehren, wenn es den Zukunftsmenschen schaffen will. Wieder ein Glaube. Auch *eine* Ansicht.

Mir – das ist meine allerprivateste Meinung – liegt das nicht sehr. Vielmehr ein Anderes. Einem Wunsch ebenfalls entsprungen: der Mensch der vollendeten Totalität. Also nicht der Rosenfeld'sche « Ethikmensch » der den «Kunstmenschen» ablöst, sondern etwa eine Synthese aus beiden. Das ist der Mensch dessen Ethik eine Funktion der Kunst und dessen

Kunst eine Funktion der Ethik darstellt, wobei jedoch beides als *gleichberechtigte gleichnotwendige* Funktion seines Lebens erscheint[1]).

Das ist möglich: denn Deutsche und Juden gewährleisten dank ihrer enormen Verschiedenheiten eine größte Wahrscheinlichkeit vollwertiger Ergänzung. Es ist notwendig: da Deutsche und Juden dank ihrer außerordentlichen metaphysischen Veranlagung eine Weltaufgabe haben deren Erkenntnis und Erfüllung alles bedeutet, soll der menschliche Geist nicht ad absurdum geführt werden.

Der Weg? Die Basis? Sie läßt sich kaum heute bestimmen. Sie wird sich mit innerer Notwendigkeit aus den Dingen selbst ergeben. Denn jegliche Evolution vollzieht sich nach inneren Gesetzen, an denen der Mensch wohl Anteil, über die er jedoch keine Gewalt hat. Eines aber ist sicher und damit ist der Anfang geschaffen: « Alles muss aufgemenscht werden. Langsam. (Döblin) ».

---

[1]) Zu einem ähnlichen Resultat kommt auf Grund der Voraussetzung „Ohne Adel keine Evolution" Richard N. Coudenhove-Kalergi in seiner lesenswerten programmatischen Schrift *Adel* (Der Neue Geist, Leipzig): Der Adlige als Führer und politisches Ideal müssen zusammenfallen. Zwei Qualitäten heben sich im heutigen Europa ab: Blutadel (wesentlich feudal und rustikal) und Hirnadel-Judentum (wesentlich urban). Die Zukunft wird den Blutadel urbanisieren; den Hirnadel rustikalisieren. Beide Teile werden sich entgegenkommen. „Der Adelsmensch der Zukunft wird weder feudal noch jüdisch, weder bürgerlich noch proletarisch, er wird *synthetisch* sein."